

Attac Winterschule 31.01.2010

Workshop „Gemeingüterbewegung und Zukunftsfähigkeit“

Teil I - "Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt"

Studie: von BUND, Brot für die Welt und dem Evangelische Entwicklungsdienst gemeinsam beim Wuppertal Institut in Auftrag gegeben:

Vorgestellt werden Wege, wie es angesichts viel zu hoher Umweltbelastung und Ressourcenverbrauch in Deutschland gelingen kann,

ein neues Wohlstandsmodell zu entwickeln, das das Prinzip „anders – besser – weniger“ verfolgt und weltweit tragbar und übertragbar ist.

Im Mittelpunkt steht: Das Wirtschaften ist gegenüber den Weltgemeingütern Klima, Kultur und Menschenrechten zu verpflichten.

Die Studie umfasst viele Aspekte:

Hier werden exemplarisch vorgestellt:

- **Ausgangslagen (kurz)**
- **Deutschland im Weltumweltraum**
- **Die ganze Wirtschaft – Aufwertung der Natur: Rolle der Gemeingüter**

WAS IST DER ANLASS FÜR DIE STUDIE?

Update einer ersten Studie von 1996 erstellt worden ist.

Anlass war damals die **Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio (1992)** auf der sich 178 Staaten auf die Agenda 21, die **Agenda für eine umweltverträgliche, sozial gerechte und ökonomisch tragfähige Entwicklung im 21. Jahrhundert** verpflichtet haben.

- Es bestand Konsens, dass **Umwelt und Entwicklung zusammengedacht** werden müssen und gemeinsame Lösungen brauchen.
- Es bestand Konsens, dass sich die **Produktions- und Konsummuster in den Industrieländern** sich ändern müssen.

Getan hat sich bislang allerdings noch nicht allzu viel: Die Notwendigkeit einer nachhaltigen Politik wird zwar vielfach beschworen – die Realität sieht anders aus: siehe Ausgang des Klimagipfels in Kopenhagen.

➔ Ein Kurswechsel ist nötig.

I. AUSGANGSLAGE

Umweltbelastung und **Ressourcenverbrauch** sind in den **Industrieländern viel zu hoch**.

Die **Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen** und der **Kampf** gegen die **weltweite Armut** sind die **zentralen Herausforderungen** der Gegenwart.

Ein **Wirtschaftswachstum**, das weiterhin auf **steigenden Ressourcenverbrauch** in Deutschland und **niedrige soziale Standards** vor allem in anderen **Teilen der Welt setzt ist nicht zukunftsfähig**.

Die zentralen Gründe:

1. Der drohende Klimawandel

Ein Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur auf über 2°C (auch hier gibt es bereits regional unterschiedlich höhere Anstiege mit entsprechenden Auswirkungen) hat dramatische und möglicherweise unkontrollierbare Auswirkungen auf unsere Lebensgrundlagen und es setzen immer mehr sich selbst verstärkende Effekte ein.

Folgen bei mehr als 2 Grad:

- Sinkende Ernteerträge in vielen Entwicklungsregionen
Zunahme der Trockenheit in Mittelmeerregionen und im südlichen Afrika
- viele Arten vom Aussterben bedroht
- steigende Intensität von Stürmen, Waldbränden, Dürren, Überflutungen und Hitzewellen

ab ca. 3 Grad:

- erhöhtes Risiko von abrupten, großen Verschiebungen im Klimasystem und sich selbst verstärkender Effekte
 - Gefahr einer Schwächung von natürlichen Kohlenstoffsinken (z. B. Ozeane)
 - mögliche Zunahme der Freisetzung natürlichen Methans (z. B. Auftauen von Permafrostböden)
 - Beginn des irreversiblen Schmelzen des Grönlandeises
 - Abschmelzen des westantarktischen Eisschildes)
 - Zusammenbruch des Golfstroms,
- Meeresspiegelanstieg bedroht große Städte wie London, Shanghai, NY, Tokio

2. Die Endlichkeit von Öl und Erdgas

Als gesichert gilt: Von knapp 100 Erdöl produzierenden Staaten hat die Hälfte ihr Fördermaximum bereits überschritten. Dazu zählen so bedeutende Länder wie USA, Norwegen, GB, Mexiko.

Einige Länder können ihre Produktion noch weiter steigern v. a. afrikanische Länder. Doch diese Steigerungen werden die sinkende Förderung der klassischen Erdöllän-

der nicht ausgleichen können, v. a. nicht bei wachsender Nachfrage (China, Indien, Brasilien!).

Auch nimmt die Menge der neu entdeckten Felder rapide ab. Und einige davon sind schwer zugänglich (z. B. Tiefseefeld vor Brasilien). Teersande bringen nur wenig: Enorme Umweltzerstörung und extrem hoher Energieverbrauch notwendig bei der Aufbereitung.

Die meisten Beobachter erwarten das **globale Produktionsmaximum (peak-oil) innerhalb der nächsten 10 – 15 Jahre** (einige gehen davon aus, dass es bereits in 2006 war). **Zeitpunkt ist auch abhängig von der Weltnachfrage.**

In 25 Jahren werden aller Voraussicht nach sowohl die Ölproduktion als auch die Gasproduktion in den großen Abschwung eingemündet sein.

II. DEUTSCHLAND IM WELTUMWELTRAUM

Konzept des Umweltraums

Das **Umweltraumkonzept** betrachtet zunächst die **ökologische Dimension**.

Es geht von einem **begrenzten Raum** aus, der der Menschheit zur Nutzung von Ressourcen und Umwelt zur Verfügung steht.

- Die **Nutzung von natürlichen Ressourcen** (Wälder, Ackerflächen, Weideland, Wasser, Meere) ist durch ihre **Regenerationsfähigkeit limitiert** und durch die nicht weiter vermehrbare Landoberfläche.
- **Nicht erneuerbare Ressourcen** (Bodenschätze, Erze, Öl) sind begrenzt.
- Die **Atmosphäre** als Mülldeponie für Luftschadstoffe (v. a. CO₂) ist begrenzt.

Um eine Vorstellung davon zu bekommen, wie weit die **Menschheit die natürlichen Lebensgrundlagen des Planeten nutzen kann**, ohne ihnen langfristig Schaden zuzufügen und herauszufinden **wo die Grenzen liegen**,

haben die Wissenschaftler/innen in den 1990er Jahren **Konzepte und Indikatoren zur Messung des Umweltverbrauches** und seiner **global ungleichen Verteilung** entwickelt.

Es ist nicht einfach, die Belastungsgrenzen mengenmäßig zu bestimmen. **Belastungsgrenzen der Natur stellen keine eindeutigen Bruchlinien dar. Eher Korridore der Elastizität**, innerhalb derer Ökosysteme in der Lage sind, Störungen (z. B. Abfälle und Emissionen) zu verarbeiten.

Grenzen sind deshalb dynamisch und nicht mit Sicherheit bestimmbar – aber trotzdem real.

Zudem ist auch nicht alles im globalen Umweltraum zuverlässig quantifizierbar. Darum ist die **Grenzziehung immer auch normativer Natur**. Es stellt sich immer die Frage, wie viel Risiken Gesellschaften einzugehen bereit sind und welche Schädli-

gungen sie tolerieren. (z. B. wie wichtig ist die **ästhetische Funktion** der Natur).

→ **Um dieses Risiko jedoch nicht auszureizen ist es wichtig, nach dem VORSORGEPRINZIP zu handeln**, d. h. einen Vorsichtsabstand zu den vermuteten Grenzen zu halten.

Ökologischer Fußabdruck

Trotzdem ist es möglich, Grenzen der Belastbarkeit sichtbar zu machen.

Der „**Ökologische Fußabdruck**“ fasst die verschiedenen Elemente des menschlichen Ressourcenverbrauchs und Umweltnutzung zusammen und drückt das in dafür benötigte **Fläche** aus.

Wie viel Fläche braucht man, um alle Ressourcen bereitzustellen für die Produktion und Konsum verschiedenster Güter (Autos, Nahrungsmittel, Kleidung, Gebäude...), sowie die dabei entstehenden Emissionen und Abfälle, aufzunehmen.

Als Maßzahl errechnet man dabei sog. **globale Hektare (gha)**.

Wenn man den **Gesamtverbrauch in Beziehung** zur biologisch produktiven **Weltfläche** (die langfristig ohne dauerhafte Schädigung nutzbar ist) setzt – ausgeschlossen Wüsten, Eisflächen und tiefe Meere – dann übertrifft er diese Fläche derzeit um 20%.

Von 1960 – 2000 hat sich der globale ÖF um 80% vergrößert.

Danach werden bei gegenwärtigem Verbrauch pro Person 2,2 ha beansprucht, lediglich 1,8 ha zur Verfügung.

Die Welt verbraucht Jahr für Jahr mehr Ressourcen, als die Natur erneuern kann, zurzeit den Gegenwert von jährlich 1,2 Planeten.

Ungleichheit im Umweltraum

Das Umweltraumkonzept hat auch eine **soziale Dimension**.

Neben der ökologischen Überlastung erlaubt es die Verteilung von Umweltnutzung und –belastung auf verschiedene Länder oder pro Kopf darzustellen.

Mit dem ökologischen Fußabdruck kann man gut veranschaulichen, wie **extrem ungleich verteilt** die **Ressourcennutzung innerhalb vieler Gesellschaften** wie auch **zwischen den Nationen** ist:

Ein Viertel der Weltbevölkerung lebt in ökonomischem Wohlstand.

Ca. 1,8 Mrd. Menschen = **globale Konsumentenklasse** verbrauchen **drei Viertel der Ressourcen**.

Die Mehrheit davon leben in Industrieländern. (IL: Anteil an Weltbevölkerung 1/6, Verbrauch an Umweltressourcen über 50%, historisch betrachtet, ist das Verhältnis noch ungleichgewichtiger).

Fußabdruck pro Kopf: Die USA brauchen etwa 9,7 ha, GB, 5,6 ha, Brasilien 2,1 ha, die China 1,6 ha und Indien 0,7 ha für eine Person (2002)

Beispiel der CO₂-Emissionen pro Kopf/Jahr: (bekannteres Konzept)

USA, 20t

Durchschnitt EU Länder ca. 10t,

China ca. 4t,

die meisten Entwicklungsländer unter 1t.

Fußabdruckkonzept ist umfassender, da es nicht nur CO₂ sondern eben auch Verlust von Landfläche durch Erosion und Versiegelung oder Überfischung der Meere berücksichtigt.

Das Umweltraumkonzept weist **jedem Menschen das gleiche Recht zur Nutzung des Umweltraumes** zu. (= UMWELTGERECHTIGKEIT)

Das gilt sowohl innerhalb der **heutigen Generation** als auch für **zukünftige Generationen**. (= Konzept der nachhaltigen Entwicklung).

BEGRÜNDUNG: Klima, Ressourcen und natürliche Umwelt sind Gemeingüter, auf die alle Menschen gleichermaßen ein Anrecht haben.

Daraus folgt: IL leben den Schwellen- und EL ein Entwicklungsmodell vor, das nicht auf die Mehrheit der Weltgesellschaft übertragbar ist, und das auch die IL nicht fortsetzen könne.

Aus dem **gleichen Nutzungsrecht für alle** lassen sich **Reduktionsziele ableiten:**

Beispiel der CO₂ Emissionen:

Weltweit eine Halbierung der CO₂ Emissionen – bezogen auf 1990 – bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts notwendig, **um den Klimawandel auf ein einigermaßen vertretbares Maß zu begrenzen (max. +2°)**.

D.h. Langfristig verkräftet die Atmosphäre ca. 2-3t pro Person und Jahr (wenn man von einem Anstieg der Bevölkerung auf ca. 9 - 10 Mrd. Menschen bis 2050 ausgeht).

Industrieländer müssen ihren Verbrauch um ein Vielfaches mehr senken als Schwellenländer und viele Entwicklungsländer dürfen noch mehr verbrauchen als heute.

➔ **Deutschland muss Ressourcenverbrauchs um 80-90% senken** (Basisjahr 1990).

Exkurs:

Situation in Deutschland nach 12 Jahren

Mit Hilfe eines ehrgeizigen Energie- und Klimaschutzprogramms beabsichtigt die Bundesregierung, Deutschlands CO₂-Emissionen bis 2020 um 40% zu senken (s. Meeseberger Beschlüsse Aug. 07). An guten Vorsätzen mangelt es nicht. Aber wie steht Deutschland im globalen Umweltraum wirklich da?

12 Jahre nach der ersten Studie und 16 Jahre nach der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro. (Dort wurde eine Agenda für eine umweltverträgliche, sozial gerechte und ökonomisch tragfähige Entwicklung des 21. Jhd. von 178 Staaten verabschiedet.

Zeit für eine Bilanz.

Für die erste Studie in 1996 wurde ein **Indikatorenset** entwickelt, der **Kennziffern zu Ressourcenverbrauch** (Energie, Material, Fläche) und **Stoffabgaben** (Emissionen, Düngereinsatz, Erosion) umfasst.

Im Vergleich kann der Fortschritt Deutschlands in den vergangenen 12 Jahren bewertet werden:

ENERGIE

Langfristiges Ziel:

Halbierung des Primärenergieverbrauchs (des Gesamtverbrauchs, für die fossilen Brennstoffe gelten die 80-90%). Die tatsächliche Entwicklung weicht deutlich von den vorgeschlagenen Zielen ab.

Der **Energieverbrauch ist in den vergangenen 15 Jahren nahezu konstant hoch** geblieben. Energieeffizienzsteigerungen in den Bereichen Industrie und Energieumwandlung wurden vom zunehmenden Energieverbrauch in den Bereichen Verkehr und Haushalte überkompensiert.

Das Ziel, die **Energieproduktivität bis zum Jahr 2020 zu verdoppeln**, scheint aufgrund der Entwicklung der vergangenen Jahre als sehr ambitioniert. Aber es gibt noch eine Reihe unausgeschöpfter Potenziale, (z. B. energetische Sanierung von Gebäuden, elektrische Geräte in priv. HH).

Eine **überaus positive Bilanz** lässt sich dagegen bei den **Erneuerbaren Energien** ziehen. Die Einführung des EEG in 2000 sowie andere Maßnahmen zeigen Wirkung. Die EE haben sich im Lauf der vergangenen zehn Jahre verdoppelt. In 2006 betrug der Anteil der EE am gesamten Primärenergieverbrauch 5% und beträgt am Stromverbrauch in 2008 mehr als 15%,

Trotz dieser Fortschritte ist der Energieverbrauch in Deutschland nach wie vor viel zu hoch.

FLÄCHE

Die Landfläche in D. ist begrenzt. Wenn für Siedlung und Verkehr Boden versiegelt wird, gehen Flächen für Land- und Forstwirtschaft, Erholung, Naturschutz etc. verloren. Zudem wird dadurch die Artenvielfalt bedroht.

Aus diesen Gründen wurde in ZD das **Ziel** entwickelt, den **Zuwachs an Flächenverbrauch auf Null** zu reduzieren. Der Trend der letzten 10 Jahre zeigt jedoch dass sich die Siedlungs- und Verkehrsfläche stetig vergrößert. Bei fast keinem Indikator ist der Gegensatz zwischen Zielen und tatsächlicher Entwicklung so deutlich wie hier.

V. a. **Siedlungsfläche nimmt zu**: Gründe: wachsender Suburbanisierungsprozess und steigende Wohnfläche pro Kopf und sinkende Haushaltsgrößen (Single HH).

MATERIAL

Bei der Materialnutzung geht die Studie - in Anlehnung an das globale Reduktionsziel für CO₂ Emissionen – ebenfalls von einer langfristigen Reduzierung von 80-90 % vor.

Der **Materialaufwand** hat in Deutschland jedoch **zu- und nicht abgenommen**.

Anstieg ist zu einem großen Anteil auf vermehrte Metallimporte, aber auch auf einen deutlichen Anstieg der heimischen Kohlegewinnung zurückzuführen.

Zudem sind auch die biotischen Primärmaterialaufwendungen (NawaRo) im In- wie im Ausland gestiegen.

Der Indikator **Materialproduktivität** (er gibt an, wie viele Einheiten BIP mit einer Tonne Primärmaterialaufwendung erwirtschaftet werden) für den eine jährliche Steigerungsrate von vier bis sechs % gefordert wurden ist im Durchschnitt nur um 0,8% p.a. gestiegen.

Auch hier sind viel mehr Anstrengungen nötig, auch im Bereich Abfallvermeidung und Recycling.

CO₂ - EMISSIONEN

s. o. In der Tat haben sich in D. die CO₂ Emissionen seit 1990 deutlich verringert, so dass das deutsche Kyoto-Ziel in Reichweite erscheint: minus 21 Prozent der gesamten THG Emissionen bis 2012

(bezogen auf das Basis Jahr 1990). Allerdings sind es überwiegend „**Mauerfall-Profite**“ aufgrund des Umstrukturierung und v. a. des Abbaus der Industrie in Ostdeutschland.

Seit der Jahrtausendwende sind hingegen nur noch geringe jährliche Verringerungsraten zu beobachten z. B. im Bereich Stromerzeugung, wobei allerdings die Effizienzgewinne durch den Zuwachs im Stromverbrauch wieder kompensiert werden.

FAZIT:

Im Rückblick auf die letzten 12 Jahre muss man insgesamt ein ernüchterndes Fazit ziehen. Die Gesamttendenz kann man als Sagnation der Umweltbeanspruchung auf unzuträglichem Niveau bezeichnen.

Außer beim Flächenverbrauch hat sich die Expansionskurve im Umweltverbrauch seit den 1990er Jahren abgeflacht und ist bei direkter Luft- und Wasserverschmutzung (Katalysator, Entschwefelungsanlagen etc.) sogar zurückgegangen.

Aber mit der wichtigen Ausnahme des rasch steigenden Anteils der erneuerbaren Energien bleibt der **Bedarf in D. an fossilen und nicht nachwachsenden Rohstoffen unverändert hoch. ZU HOCH!**

Die **Dringlichkeit für drastische Maßnahmen wächst.**

Um 80-90% Minderung bis 2050 zu erreichen ist ein **Zwischenziel notwendig: 40% Reduktion bis 2020**, das heißt, das **Zeitfenster um die wichtigsten Maßnahmen einzuleiten und die entscheidenden Weichen zu stellen, umfasst 10 – 15 Jahre**. Das bedeutet, dass kleinere Kurskorrekturen nicht mehr ausreichen. Grundlegendere Veränderungen sind notwendig.

Der Übergang zu einer postfossilen Zivilisation wird das bestimmende Vorhaben des Jahrhunderts sein, denn **abwarten ist keine Lösung**: Bereits heute zerstört der Klimawandel Lebensräume, er kostet Menschenleben und untergräbt Entwicklungsmöglichkeiten und Kriege um knappe Ressourcen finden ebenfalls bereits statt.

Zudem sind laut dem sog. **Stern-Bericht von 2007 die Kosten des Klimawandels** und damit verbundene Anpassungsmaßnahmen um ein vielfaches höher als die Kosten, die jetzt in den Klimaschutz investiert werden müssen um einen Anstieg um mehr als 2° C zu verhindern.

Wir müssen JETZT anfangen: die **Umstellung braucht Jahre und Jahrzehnte**, während **Produktions- und Lieferengpässe und Preissprünge** sehr plötzlich kommen können, wie wir sie 2008 bei **Erdöl und Erdgas** und auch bei **Lebensmitteln** (Hungerrevolten in vielen Ländern) bereits erlebt haben.

→ Und dies hat **dramatische Folgen für die arme Bevölkerung.**

II. DIE GANZE WIRTSCHAFT

1. Aufwertung der Natur: Rolle der Gemeingüter

Jeder Mensch hat ein **Grundrecht auf die Nutzung von Naturgütern.**
= **UMWELTGERECHTIGKEIT** (s. auch schon Konzept Umweltraum)

Die **Biosphäre kann als Gemeingut der Menschheit bezeichnet werden und steht damit** über noch allen privaten oder staatlichen Eigentumstiteln.

Zu den natürlichen Gemeingütern zählen z.B. Boden, fossile Energie, Fischbestände, Wald, Wasser, Atmosphäre.

→ **Konflikte um die Verteilung natürlicher Güter oder Gemeingüter unterscheiden sich von anderen Verteilungskonflikten:**

- Insbesondere wenn die Verteilung eines natürlichen Guts durch den Preis reguliert wird, bleiben leicht die persönlichen und kollektiven Rechte von Menschen auf der Strecke. Denn steigende Preise aufgrund von Knappheiten (Nahrungsmittel, Wasser, fossile Energie) treffen in erster Linie jene, die über wenig Kaufkraft verfügen.

- **Noch deutlicher beim Klima:** Wenn Naturgüter als freie Güter betrachtet werden, wie Atmosphäre, deren Verschmutzung nichts kostet von denen, die das Geld haben in Anspruch genommen wird und andere die Folgen tragen müssen.

- Abgesehen von damit verursachten individuellen Notlagen ist das auch deshalb bedenklich, weil **Gemeingüter das gemeinsame Erbe der Menschheit** ausmachen, das **die jetzt Lebenden für die zukünftigen Generationen bewahren** müssen.

→ Deshalb dem **Privateigentum an Naturgütern** und dem Handel mit ihnen prinzipielle **Grenzen gesetzt**. Ab einer bestimmten Schwelle haben Gemeinschaftsbesitz und Menschenrecht Vorrang.

Wenn das Angebot an Gemeingütern begrenzt werden muss, wer soll dann wie viel vom Rest bekommen?

Cap & Share - Gemeingütern Sitz und Stimme geben

Vorschlag: Einführung von „**common trusts**“, d.h. von **Treuhandinstitutionen, denen die Sorge für das langfristige Wohlergehen der Gemeingüter aufgetragen wird.**

Dies ist wichtig, da es keine politischen Institutionen gibt, bei denen Natur und Gemeingüter bislang einen Sitz und eine Stimme haben. Auch wenn es nationales und internationales Umweltrecht gibt, dominieren gewöhnlich kurzfristige Interessen der heutigen Generationen.

Solche Institutionen haben die Aufgabe, treuhänderisch für heutige und zukünftige Generationen

- **Nutzungsgrenzen für natürliche Gemeingüter zu bestimmen,**
- **Nutzungslizenzen gegen Geld auszugeben und**
- **die Einnahmen den BürgerInnen als den kollektiven Eigentümern, zugutekommen zu lassen.**

Damit gewinnt das Gemeinschaftseigentum eine Rechtsposition gegenüber dem privaten Eigentum.

Denkbar sind Treuhandinstitutionen bspw. Für Management von Fisch- oder Waldbeständen, von Acker- und Weideland, Grundwasser, Bodenschätzen sowie für Klimagas und andere Schadstoffemissionen.

Denkbar sind sie auf **regionaler, nationaler und globaler Ebene.**

Bsp. **Sky-trust (Klimatreuhand)**

Alle Bürger sind Miteigentümer der Atmosphäre, d. h. jenes Teils, der einem Nationalstaat, gemessen an seiner Bevölkerungszahl zusteht.

Die Obergrenze wird anhand dessen festgelegt, wie viel noch an CO₂ in die Atmosphäre emittiert werden darf, um das 2 Grad Ziel einzuhalten.

Das Recht der Nutzung wird in quantitativen Einheiten versteigert – und zwar kosten die Anteile desto mehr, je begrenzter die Verschmutzungsrechte werden müssen.

Die entstehenden Erträge werden nach Abzug des für die Erhaltung des Gemeingutes erforderlichen Anteils an alle Miteigentümer gleichmäßig verteilt. Wer viel konsumiert, Auto fährt, fliegt zahlt also mehr als er erhält. Wer mäßig konsumiert und Energie spart, bekommt seine Ausgaben zurück oder bekommt sogar noch einen Gewinn.

Der europäische Emissionshandel könnte in solch einen sky-trust umgewandelt werden.